

Fünf Jahre Waldkindergarten

Vergangene Woche erlebten Behördenmitglieder den Waldkindergarten in Stein am Rhein



Besuch im Waldkindergarten: (vlnr) Regierungsrat Christian Amsler, Stadtrat Ueli Böhni, Schulpräsident Ruedi Rüttimann, Gesamtschulleiterin Esther Gabathuler und Dienststellenleiter Primar- und Sekundarstufe 1 Heinz Keller.

(web) Der fünfjährige Bestand einer Bildungseinrichtung ist in der Regel kein Anlass für eine Jubiläumsfeier; wenn es sich aber um die erste und einzige ihrer Art im Kanton handelt, wird so ein Minijubiläum von Verantwortlichen gerne benutzt, Pflicht und Neugier genüge zu tun. Kein Wunder also, dass dank ausgreifender Vorinformation durch den Steiner Schulpräsidenten Ruedi Rüttimann, die zuständigen kantonalen und städtischen Behördenmitglieder und Vertreter der regionalen Medien beim Parkplatz Ergeten auf das Eintreffen des Busses mit den Kindern wartete.

Völlig unbefangen gegenüber dem hohen Besuch bildeten die Kinder (alle in wetterfester Kleidung, mit Rucksack und Käppli, drei Mädchen und zehn Buben), zusammen mit den leitenden Kindergärtnerinnen Christina Frei und Giovanna Cappelli sowie dem Assistenten Alescha Schmid einen Kreis und baten die Umstehenden hinein. So hüpfen, stampften und sangen der Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Regierungsrat Christian Amsler, Stadtrat Ueli Böhni, Schulpräsident Ruedi Rüttimann, Dienststellenleiter Primar- und Sekundarstufe 1 Heinz Keller, Esther Gabathuler, Gesamtleitung Steiner Schulen und Kindergärten sowie die Medienvertreter mit der Kinderschar ein Begrüssen der Sonne und des Waldes; das zugehörige, eingeübte Lied der Kinder begleiteten sie je nach Stimmlage mit Summen und Brummen fern jeder Melodie.

Kinderleben im Waldkindergarten

Nach kurzen Begrüssungsworten von Christina Frei und Ueli Böhni machten sich jeweils vier oder fünf Kinder auf den Weg zur Waldhütte, dem Zentrum des Waldkindergartens. Von einer der Leitpersonen begleitet, würden sie unterwegs Brennnessel, Holunder oder Minze für den Znünitee sammeln. Die Besucher schlossen sich einer der Gruppen an, bestaunten die innen bestens hergerichtete ehemalige Waldarbeiterhütte neben der Forst-

strasse, um die herum sich die Kinder mit Anfeuern für das Teewasser, Schnitzmesser oder Webrahmen beschäftigten, anderen dabei zuschauten, ein Schwätzchen hielten, offensichtlich unaufgeregt ihren Interessen nachgingen, hier eine Frage stellten, dort Hilfe erbat, das Ergebnis ihres Tuns vorzeigten.

Ideologiefreies Erziehungsmuster

Christina Frei führte die Besucher noch zur Klingenswiese, erläuterte auf dem Weg den Aktionsradius, der für das freie Bewegen mit den Kindern vereinbart wurde, dass bei aller Freiheit im Tun und Bewegen der Kinder, die Kindergärtnerin und ihr Assistent für klare Strukturen im Halbtagesablauf sorgen; dass der Wald mit allen seinen Lebewesen die Neugier der Kinder reize, Erleben schaffe, Tun ermögliche und aus Greifen, Begreifen werden lasse; das liesse sich auch auf andere Sinneswahrnehmungen wie Sehen, Schmecken und Riechen übertragen und beim Erklettern verschiedener Bäume zum Gesamterlebnis der Sinne werde, aber auch Emotionen wie Angst, Mut und Freude freisetze. Das freie Bewegen rege die Motorik an, Hitze, Kälte, Schnee und Regen schaffen Körperbewusstsein, instinktives Anpassen oder Ausweichen bei gefährdenden Umständen, aber Selbstvertrauen in das Beherrschten vertrauter Situationen. Gemeinsames Erleben herausfordernder Situationen weckt und stärkt Emotionen wie Anteilnahme, Staunen und Respekt voreinander und der Natur. Damit das alles wirken kann, sind die Kinder so gut wie immer im Freien, nur bei extremer Witterung wird die Hütte aufgesucht oder die Turnhalle in der Stadt benutzt.

Regierungsrat Amsler fragte: «Was geschieht denn, wenn ein Kind ganz hoch in den Baum klettert?» «Nichts. Die Kinder haben gelernt, was sie sich zutrauen können. Wir helfen nicht beim Aufstieg und nicht beim Abstieg. Wen es nicht reizt auf den Baum zu klettern oder wer ängstlich ist, der klettert eben nicht.» «Ähnliches gilt für fantasielose Kinder; wer sich nicht aus Steinen, Blättern, Moos und Zweigen ein Spielzeug herrichten kann, sucht in der Hütte vergebens nach Puppen und Steckenpferden.»

Weitere Frage: «Dieses Singen im Kreis, das Begrüssen der Sonne und des Waldes, entwickeln Sie das zu Ritualen wie bei Naturvölkern?» «Nein, wir verstehen das als ein Üben des Begrüssens; wir sind wieder beieinander, begrüssen unsere Gemeinschaft, den Wald, die Sonne oder auch den Schnee. Das strukturiert Gemeinsamkeit.» Bei der Rückkehr zur Hütte ertönte die Pfeife zum Znüni, die Kinder versammelten sich im Kreis um das Feuer mit dem Teekessel, ihren Rucksäcken entnahmen sie ihr Znünbrot und liessen es sich schmecken. Die Besucher taten sich an gerösteten Brennnesselblättern, Holundertee und Gipfeln gütlich, genossen darüber hinaus den Anblick glücklicher Kinder.